



Agnes Krumwiede

Kultur entschleunigt – einfach gut leben

Die Finanz- und Wirtschaftskrise und die Bildungsmisere sind Teil einer Systemkrise. Die fehlerhafte Formel heißt: Mehr Leistung und beschleunigtes Wachstum bringen Erfolg und Wohlstand. Um sich in der globalisierten Ellenbogengesellschaft gegen andere behaupten zu können, sollen Kinder mit immer mehr Wissen vollgestopft werden. Es stimmt: Die Fülle an Wissen und Informationen vervielfacht sich in immer kürzeren Zeitabständen. Dem entgegnete Albert Einstein: „Fantasie ist wichtiger als Wissen, denn Wissen ist begrenzt“.

Angeichts der Vorherrschaft zerstörerischer chemischer, physikalischer und genmanipulierender Prozesse, die auf einem technokratischen Denken beruhen, setzen wir auf ganzheitliche Bildung und auf nachhaltiges Wachstum der ökologischen Kreislaufwirtschaft. Dem Streben nach Wachstumsbeschleunigung mit seinen unsozialen Auswirkungen begegnen wir mit der Forderung nach Entschleunigung. Auf die Globalisierung antworten wir mit der Stärkung der Regionen. Wir alle und gerade Kinder und Jugendliche brauchen mehr Zeit für geistiges Wachstum, persönliche Entfaltung und zur Reflektion des auswendig gelernten Wissens.

Das Wohlergehen der Menschen in unserem Land hängt nicht ab von materiellem Wachstum zu Gunsten einer privilegierten Schicht. Wohlergehen ist das Ergebnis lebensfreundlicher Voraussetzungen. Und das bedeutet: gesunde Lebensbedingungen, gesundes Essen, gesundes Klima und gesunder Geist – einfach gut leben. Für die Entwicklung von Zukunftsmodellen, welche Ökologie, Ökonomie und Soziales vereinen, brauchen wir motivierte, selbstbewusste und kreative Köpfe. Dabei kann die Kultur uns helfen.

Dass kreative Betätigung kognitive und emotionale Fähigkeiten gleichermaßen positiv beeinflusst, haben Hirnforscher hinreichend belegt. Aber die Bedeutung von Kultur für unsere Gesellschaft wird immer noch unterschätzt.

Ein Bild zu malen, Theater zu spielen, zu musizieren, gilt bei uns noch nicht als Leistung, sondern im besten Fall als Talent, das in der Freizeit als „Hobby“ gepflegt werden darf. Unter Leistungsdruck und Stress „funktionieren“ viele Menschen unserer Gesellschaft nur noch in einem System, an das sie nicht mehr glauben und für das sie sich nicht mehr engagieren wollen oder können. Motivation, Eigeninitiative und Spaß am Mitgestalten zu fördern sind des-

halb elementare Bildungsziele für die Gesundheit unserer Demokratie.

Aus diesen Überlegungen habe ich in Ingolstadt „Künstler an die Schulen e.V.“ gegründet (www.kuenstler-an-die-schulen.de). Der Verein will erreichen, dass Ingolstädter Kinder und Jugendliche mit ihrer Schulzeit unvergessliche Momente verbinden und durch die Teilnahme an kulturellen Projekten mehr Vertrauen in sich selbst und ihre Stärken bekommen.

Aber Initiativen und Projekte reichen nicht aus, um kulturelle Bildung und Teilhabe zu stärken, wenn gleichzeitig Kulturinstitutionen den Sparzwängen zum Opfer fallen oder von der Schließung bedroht sind. Immer mehr Kommunen leiden unter der verfehlten schwarz-gelben Finanzpolitik. Die „freiwilligen Leistungen“ – darunter Bereiche des Sports, die Jugend- und Soziokultur, die freie Szene – sind vom kommunalen „Spar-Tsunami“ besonders betroffen.

Aus der Opposition gibt es nun zwei Möglichkeiten: Wir belassen es bei der berechtigten Kritik an der Regierungspolitik, betrachten resignativ die Reduktion unserer Kulturlandschaft oder wir arbeiten an Modellen, die unter den gegebenen Bedingungen den Erhalt unserer kulturellen Vielfalt möglich machen.

Eine Vergabe von „Kulturkrediten“ an die Kommunen wäre verfassungskonform und widerspricht nicht dem Kooperationsverbot zwischen Bund und Ländern. Deshalb haben wir die Bundesregierung aufgefordert, die Einrichtung eines KfW-Sonderprogramms „Kulturförderung“ als Überbrückungsmaßnahme für die in ihrer Existenz bedrohten kommunalen Kultureinrichtungen zu prüfen.

Um mehr Menschen ein besseres Leben zu ermöglichen, muss Politik den Mut haben zu finanzieller Umstrukturierung und ökologischer Modernisierung. Ein besseres Leben für viele ist uns Grünen wichtiger als mehr Geld für wenige! Wir brauchen einen Paradigmenwechsel, der von einer größeren Wertschätzung für Kultur und ideelle Werte begleitet wird – hin zu mehr Lebenskultur, zu mehr Empathie, zu einem neuen Denken.

Agnes Krumwiede, MdB

